

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 13

Illustration: [s.n.]
Autor: Urs [Studer, Frédéric]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blödsinn von sich gegeben hätten. Aber, wenn ein Schulmeister so weltoffen ist und so zeitnah unterrichtet, daß er sogar den Themenkreis «Song, Seelsorge, Schnulze» in seinen Unterricht einzubeziehen wagt, dann ist er kein Gegner der Frauenrechte. Seine Mädchenklasse, das ist sicher, hätte ihm wollen, wenn er im Ernst versucht hätte, das Absurde zu beweisen!

Absurd? – Ja, nichts anderes. Man braucht bloß die Themastellung ins Maskuline zu transformieren, und der Unsinn scheint durch: «Als ich versuchte, einer Knabenklasse zu erklären, daß die Schweizer keine Franzosen oder Amerikaner seien und deshalb nicht in den vollen Genuß der politischen Rechte gelangen könnten ...»

Das ist genau der Gedankengang so mancher Gegner der vollen Frauenrechte; genau so läppisch argumentieren sie: Der Schweizer Mann ist den Franzosen, Deutschen, Skandinaviern, Amerikanern und andern politisch Unterentwickelten so haushoch überlegen, daß man ihm weitergehende Kompetenzen zur Lenkung der Geschichte seines Landes zuerkennen kann als den Bürgern anderer Staaten. Er ist reif für Initiative und Referendum, er ist fähig, auch über die schwierigste Materie ein maßgebliches Urteil zu fällen, er ... Er ... ER ... !!! Im Gegensatz zum männlichen ist der weibliche Schweizer Bürger merkwürdig unterentwickelt! Der Schweizerin dürfte man nicht einmal jene Grundrechte zuerkennen, die alle andern Frauen aller Hautfarben (mit Ausnahme von Salazars reaktionärem Dorado) längst besitzen. Wir halten sie einfach noch nicht reif dafür. – Woran das liege, da doch die Mädchen

und die Buben in der Schweiz die gleichen Schulen besuchen? – Ja, das ist nicht so leicht zu sagen. Wahrscheinlich hängt es irgendwie mit dem alpinen Klima zusammen, weil der Föhn bekanntlich den Frauen mehr zusetzt als den Männern; oder auch mit dem Trinkwasser, da bekanntlich die Männer andere Getränke dem lötigen Wasser vorziehen. Oder am Ende ...

Oder am Ende hängt es auch bloß damit zusammen, daß der männliche Schweizer in seiner Mehrzahl unseren bekannt guten Schweizer Schulen wenig Ehre macht, indem er sich standhaft weigert, logisch zu denken, ritterlich zu fühlen und gerecht zu entscheiden. Bringt er es etwa darum nicht über sich, auf ein ungerechtfertigtes Privileg zu verzichten, weil er sich in allen andern Punkten unterlegen fühlt? Aber au!

Findet Bethli nicht auch, es sei eigentlich geschmeichelt, wenn man die Argumente der Feld-, Wald- und Wiesenfeinde der Frauenrechte in der Rubrik «höherer Blödsinn» aufführt? Ich bin durchaus der Meinung, daß man «höherer» streichen sollte.

AbisZ

PS. Ich freue mich jetzt schon auf die Briefe, die mir dieser Vorschlag einbringen wird. Ich schicke sie dann Bethli, damit sie auch wieder einmal etwas zu lachen hat. Immer, wenn man nämlich etwas für das Recht der Mitbürgerinnen schreibt, bekommt man Zuschriften, die einem zu beweisen versuchen, man sei ein Kommunist oder ein Löli oder kein echter Schweizer. Henu-sodä, dann bin ich halt ein unecht schweizerischer Lölirkommunist!

Obiger

Heinrich Heine nachgesungen

von Max Mumenthaler

Ich weiß nicht, was soll ich bedeuten,
weil ich so traurig bin:
Geformt aus der Leere der Zeiten,
gegossen aus Kupfer und Zinn.

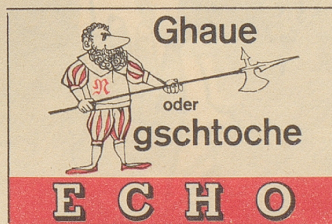
Mein Herz ist kühl und verdunkelt,
die Füße so breit wie der Rhein,
der Gipfel des Hauptes funkelt
im Abendsonnenschein.

Erato, die himmlische sitzt
am Wolkenthron wunderbar,
ihr köstlich' Geschmeide blitzet,
sie kämmt mich aus ihrem Haar.

Ich hing in dem goldenen Kämme,
der Ungeist machte mich frei,
und ich fiel in das wundersame
Dunkel der Falschmünzerei.

Der Fischer im kleinen Schiffe
ergriff mich mit wildem Juhee,
er schaute nicht die Felsenriffe
und treibt meinen Preis in die Höh'!

Ich glaube die Wellen verschlingen
uns beide, es wankt schon der Kahn,
und Schuld ist vor allen Dingen
die Kunst Giacomettis daran.



«Keine Zeit für das
20. Jahrhundert» (Nebi Nr. 10)

Dazu schrieb der bernische Gymnasiallehrer Sk u.a.:

«Die Geschichte wird bei uns bis in die Fünfzigerjahre dieses, des 20. Jahrhunderts geführt, und gerade die letzten fünfzig Jahre werden ausführlich, mit Quellenmaterial, behandelt. Der chronologische Unterricht schließt ein halbes oder ein ganzes Jahr vor der Matur ab, und der Lehrer ist im sog. «thematischen Unterricht» frei, irgend ein Geschichtsthema in aller Muße mit der Klasse zu besprechen. Es kann der Kommunismus sein oder ein Gebiet aus der Staats- und Wirtschaftskunde ...»

Dazu Skorpion:

«Ich freue mich außerordentlich darüber, daß die Berner in dieser Beziehung nicht traditionsgemäß nur lang-

sam nachkommen, da Sk indessen für ein Gymnasium spricht, vermag das Gesagte mich allerdings auch nicht höchlich zu verblüffen. Wenn Sk indessen betont, «der bärtige Nebelspalter-Krieger hat wie ein Don Quichote daneben gehauen und ins Leere gestochen», dann halte ich dies – mit Verlaub – als etwas hochgestochen formuliert. Sk ist in seiner bernisch-gymnasialen Introvertiertheit entgangen, daß wenn der bärtige Krieger von Schulen sprach, nicht unbedingt (und hoffentlich nicht) Gymnasien gemeint sein müssen. Denn: An einem kantonalen Technikum z.B. habe ich selbst mehrmals feststellen können, daß im Durchschnitt etwa 75 Prozent der Schüler im Geschichtsunterricht ihrer vorangegangenen Schulzeit über den deutsch/französischen Krieg 1870/71 nicht hinausgekommen sind. Vielleicht macht Sk einmal eine ähnliche Probe, z. B. an einer bernischen Berufsschule.

Was mich indessen nicht daran hindert, mich für die von Sk herausgebrachte Schulausgabe von Churchill-Reden zu interessieren. Von fünf Sekundarlehrern, die Geschichtsunterricht geben, hat auf meine Frage keiner gewußt, daß es so etwas gibt! Ich habe mit meiner Frage bei ihnen gewissermaßen «daneben gehauen und ins Leere gestochen»!

